Calwer Tagblatt

Nr. 211 — Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw. — 98. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die Zeile 12 Goldpfennige, Familienanzeigen 8 G.-Pf. Reklamen 50 G.-Pf. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%

Montag, den 8. September 1924.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 40 Goldpfennig wöchentlich. Postbezugspreis 40 Goldpfennig ohne Bestellgeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Die Ministerpräsidenten Macdonald und Herriot haben eine gemeinsame Resolution auf der Völkerbundstagung eingebracht, welche einstimmige Annahme fand.

*

Ueber den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sind noch keinerlei Beschlüsse gefaßt worden. Die maßgebenden deutschen Regierungsstellen werden sich bis zum Abschluß der Generalinspektion des deutschen Rüstungszustandes abwartend verhalten.

*

Reichskanzler Dr. Marx hat an Herriot und Macdonald Schreiben gerichtet, in welchen er von der beabsichtigten Uebergabe der deutschen Regierungserklärung zur Kriegsschuldfrage Kenntnis gibt. Beide Ministerpräsidenten antworteten in ablehnender Form.

*

Die Rheinlandkommission gibt die Verordnung über die Aufhebung der Einschränkungen für die Wareneinfuhr in das besetzte Gebiet bekannt.

*

Auf den polnischen Staatspräsidenten wurde in Lemberg ein Attentat versucht, das aber fehlschlug.

Nach 10 Jahren über die Schlachtfelder des Weltkrieges

III. Das Schlachtfeld der Somme.

Von Dr. Harald Förster, Dresden.

Wenn man als Mitkämpfer an den furchtbaren Schlachten der Somme teilgenommen und die riesigen Zerstörungen gesehen hat, heute seine Schritte über die blutgetränkten Felder lenkt, erkennt man kaum die Stätten wieder, welche im Gedächtnis noch in ihrer wilden Trostlosigkeit haften. Als ich inmitten von Ausflüglern am Sonntagspätnachmittag von Calais kommend den Zug in Amiens verlasse, empfängt mich die riesige Bahnhofshalle mit ihrem gewölbten Glasdach, neu gebaut, denn die Bahnhofsanlagen von Amiens bargen im Frühjahr 1918 eine Unzahl von Kriegsmaterial und Munition, sodaß sie gezwungenermaßen zum Angriffsziel der deutschen Flugzeuge und zum Zielpunkt des deutschen Fernfeuers werden mußten. Als ich den Weg zur Kathedrale einschlage, gedenke ich des Tages, wo ich selbst im Flugzeug über der Stadt schwebte, ohne böse Absicht, nur um fotografische Aufnahmen zu machen und doch von einer Abwehrbatterie in der Nähe des Bahnhofs trotz unserer 5000 Meter Höhe recht unsanft begrüßt .... Die stolze Kathedrale ist, wie ausdrücklich festgestellt sei, völlig unversehrt, ein Beispiel für die Treffsicherheit der deutschen Artillerie, welche sich auf die Beschießung militärischer Objekte beschränkte. Ein Gefühl der Wehmute packt mich, als ich nach rasender Fahrt auf der glänzend hergestellten, von Amiens nach St. Quentin führenden alten Römerstraße in Villers-Bretonneux vor einem Denkstein stehe — hier kam nach erbittertem Kampfe in den Straßen des Dorfes der große deutsche Durchbruch im März 1918 zum endgültigen Stillstand. — — — Dann nimmt mich das Schlachtfeld der Somme auf. Doch die Stätten sind mir fremd geworden; einstmals Einöden von Kilometerbreite und -Tiefe, wo die Häuser zu Pulver gemahlen, die Teiche zu Sümpfen verwandelt, die Felder zu Trichtern und Kratern zerwühlt, die Wälder zu exotisch zersplitterten Stümpfen zerfetzt waren, darüber Wolken und Schwaden von Gas und Dampf — und heute sieht das Auge das Wogen der Getreidefelder, blickt auf das Rot und Grau der aus neuem Grün hervorleuchtenden Häuserdächer. Eine fremde Gegend. Und doch wird die Erinnerung wieder lebendig als die bekannten Namen ans Ohr schlagen. In Proyart, wo man jetzt noch Spuren eines englischen Pionierplatzes sieht, suchten wir im April 1918 ein erobertes brennendes Lebensmittellager zu bergen, wo Tausende von Büchsen mit Corned Beef vor den Augen der an Entbehrung Gewöhnten mit Maschinengewehrgeknatter explodierten. Auf dem Wege nach Chignolles reihen sich zur Linken schwarze Kreuze, schmucklos und einsam die langen Grabreihen, die ich durchschreite. 5000 deutsche Soldaten liegen hier gebettet. Der Kraftfahrer betrachtet erstaunt mein Tun, als ich einige wenige Feldblumen auf eines der ersten Gräber im Gedenken für die vielen anderen streue. Als große Sehenswürdigkeit wird bei dem dicht dabei gelegenen Chignes an der Straße nach Foucaucourt ein deutsches 38 cm-Schiffsgeschütz gezeigt. Es wurde im Jahre 1914 von Krupp erbaut. Ich entsinne mich noch des Tages, als ich bei der Besichtigung des Einbaues — das Geschütz schoß mit Fliegerbeobachtung — den Kapitänleutnant als Kamerad von der Marine begrüßte. Eine Bronzetafel kündet die am 23. August 18 erfolgte „Eroberung" durch die 3. australische Division. Das Auge des ehemaligen Artilleristen sieht jedoch sofort, daß es vorher sachgemäß von seiner Besatzung gesprengt worden ist: das 15 Meter lange Rohr und der viele Zentner wiegende Verschluß liegen in unheilbaren Trümmern.

Ueber Dompierre, wo eine riesige Zuckerfabrik neu gebaut wird, gelange ich, vorbei an dem einst schwer beschossenen Flugplatze des Freiherrn von Richthofen, nach Cappy, wo ich das von mir erbaute Quartier von einer freundlichen Franzosenfamilie bewohnt unverändert wiederfinde. Der Kirchturm von Bray sur Somme lugt herüber, nicht weit von dort wurde Richthofen nach seinem 80. Siege im Luftkampf nach erzwungener Notlandung bei seinem Fluchtversuch von Australiern mit Knüppeln erschlagen. Bei Suzanne, wo ein nicht beseitigter Mauerrest deutsche Inschriften zeigt, und Frise, an den steilen Hängen der Somme, zeigen sich noch die Spuren ehemaliger Kämpfe, da die Kultur kein Interesse daran hat, diese zu praktischer Verwendung ungeeigneten Hänge einzuebnen. In der „Artillerieschlucht" von Mammetz gedenke ich der Augusttage 1916, wo hier der Mündungsblitz feindlicher Geschütze ohne Zahl emporflammte, wo ich mit Beobachtung vom Flugzeug Tausende von Eisenzentnern deutscher Batterien auf die gierigen Mäuler schleudern ließ, ohne sie doch alle zum Verstummen bringen zu können. Ueber Contalmaison gehts weiter nach Longueval, wo alte englische Wegweiser zum Delville-Wald zeigen. Teufelswald haben ihn die Engländer geheißen, die ihn am 27. Juli 1916 in ihren Besitz brachten. Die Baumstämme sind zerfetzt, buschiges Unterholz überkriecht die Gräben, von roten und weißen Blumen ist die Unzahl von Trichtern übersät. Ueber Guillemont und Guinchy führt der Weg nach Combles. Mit ungeheurer Wucht wurden diese heute friedlich lachenden Dörfer von den Engländern angegriffen, deren erster großer Ansturm von der 24. deutschen Reservedivision und der 27. Division, Sachsen und Schwaben, zurückgeschlagen wird. Trommelfeuer geht auf die Tapferen nieder, Fliegergeschwader leiten das Feuer der schwersten englischen Batterien, Trichter reiht sich an Trichter, in heißer Sonne

Eine englisch-französische Einigungsformel.

Genf, 6. Sept. Die heutige Nachmittagssitzung wurde um 3 Uhr 30 Min. eröffnet. Das Wort erhalten zunächst die Vertreter Brasiliens, Kanadas, Chiles und Kolumbiens. Präsident Motta verliest dann

eine von Herriot und Macdonald eingebrachte Resolution

die folgenden Wortlaut hat:

Die Versammlung nimmt von den Erklärungen der vertretenen Regierungen Kenntnis, in welchen sie mit Genugtuung die Grundlagen einer Verständigung zur Aufrechterhaltung eines endgiltigen Friedens erblickt. Um die Meinungsverschiedenheiten, die zwischen den verschiedenen hier ausgesprochenen Gesichtspunkten weiter bestehen, miteinander zu versöhnen, und wenn dies geschehen ist, in möglichst schnellster Frist durch den Völkerbund

eine internationale Konferenz über die Abrüstungsfrage

einberufen zu können, beschließt die Versammlung folgendes:

1. Der Dritte Ausschuß wurde damit beauftragt, die Dokumente über die Sicherheitsfrage und die Rüstungsbeschränkungsfrage zu prüfen, vor allem die Bemerkungen der verschiedenen Regierungen über den Plan eines Vertrages zur gegenseitigen Hilfeleistung (Garantiepakt), der infolge der Resolution 14 der Dritten Versammlung ausgearbeitet wurde, sowie der anderen, seit der Veröffentlichung des Vertragsprojekts vorbereiteten und dem Völkerbundssekretariat übermittelten Pläne. Die Dritte Kommission soll ferner die Verpflichtungen prüfen, die der Völkerbundspakt hinsichtlich der Sicherheitsgarantien enthält, die infolge eines Schiedsverfahrens oder einer Rüstungsbeschränkung notwendig werden könnten.

2. Die Erste Kommission wird beauftragt,

a) die Artikel des Völkerbundpaktes über die Regelung von Streitigkeiten im Hinblick auf etwaige Abänderungen zu untersuchen,

b) zu prüfen innerhalb welcher Grenzen die Bestimmungen des Art. 36, § 2 der Satzungen des Internationalen Gerichtshofes zum Zweck der Erleichterung einer Annahme dieser Klausel präzisiert werden können, und zwar dies alles mit dem Ziel, die Solidarität und Sicherheit der Völker der Welt zu festigen, indem auf friedlichem Wege alle Streitigkeiten, die zwischen den Staaten entstehen können, gelöst werden.

Nach der Verlesung der englisch-französischen Einigungsresolution gab Präsident Motta bekannt, daß der Annahme dieser Resolution, obgleich sie nicht auf der Tagesordnung steht, keinerlei Schwierigkeiten entgegenstehen, und erteilte

Macdonald

das Wort. Der englische Ministerpräsident erläuterte kurz Wesen und Sinn der Resolution, gab dann einen Ueberblick über die Debatte zur Sicherheitsfrage, wobei er Léon Bourgeois als Vorkämpfer des Schiedsgedankens feierte und dann Herriot die Versicherung seiner Anerkennung und Freundschaft aussprach. Er erklärte mit besonderem Nachdruck, daß die englische Regierung nicht daran denke, ihre Augen vor wirklichen Gefahren zu schließen, die Interessen der kleinen Staaten zu verkennen und ihre Garantien zu zerstören, aber man dürfe nicht rückwärts gehen, man müsse vorwärts schauen in der Richtung des gemeinsamen englisch-französischen Vorschlags, indem einstimmige Annahme dazu beitragen würde, daß der Name dieser Völkerbundsversammlung in goldenen Lettern in der Geschichte der Menschheit erstrahlt.

Herriot,

der hierauf das Wort ergriff, bezeichnete die gemeinsame Resolution als die schönste Tat, schöner als alle Reden, und wies ebenfalls mit beredten Worten auf die gemeinsame Zusammenarbeit der englischen und französischen Ministerpräsidenten hin. **Er und Macdonald seien mit dem Gefühl ihrer schweren Verantwortung und von dem Willen beseelt hierher gekommen, diesen Saal nicht zu verlassen, ohne die notwendige Einheit zu vollziehen, und das Beispiel zweier Männer zu geben, die alles tun, um eine für alle annehmbare Verständigung herbeizuführen.** Das Ergebnis dieser Bemühungen sei die Resolution, zu der er auch im Namen seiner belgischen und italienischen Freunde die Zustimmung bringe. Es wäre beklagenswert, wenn diese große Debatte nur akademischen Charakter tragen und selbst nicht verwirklicht werden könne, wenn die letzten 4 Jahre, in denen man einen Weg zum Frieden suchte, vergeblich bleiben sollten. Die Methode, die hier angewandt wurde, war gut. Sie muß zum Erfolg führen. In dem Augenblick, fuhr Herriot fort, in dem er diesen Saal verlasse und zu seinen Regierungsgeschäften zurückkehre, wolle er seine Hoffnung auf das Gelingen des Werkes und seine herzlichste Dankbarkeit allen Mitgliedern der Versammlung aussprechen in der sicheren Erwartung, daß alle dem großen Ziele des Friedens nähergerückt seien.

Sowohl Macdonald als auch Herriot waren von der Versammlung mit stürmischem Beifall begrüßt worden. Beiden wurden beim Verlassen der Tribüne langanhaltende Ovationen dargebracht. Der greise Léon Bourgeois erhob sich von seinem Sitz ging zu Macdonald hin, dem er die Hand schüttelte, wobei die Versammlung wieder in brausenden Beifall ausbrach. Unter stürmischem Händeklatschen wurde dann die Resolution einstimmig angenommen.

Mit der Annahme der Resolution ist vorläufig die Debatte über die Sicherheitsfrage im Rahmen der Versammlung abgeschlossen, da jetzt die Dritte und die Erste Kommission das Wort haben.

Vorher sprachen noch als letzte Diskussionsredner Mello Franco-Brasilien, Dandurand-Kanada, Quinones de Leon-Spanien, Villegas-Chile und Urrutia-Kolumbien. **Alle gaben dem Schiedsverfahren ihre Zustimmung.** Der kanadische Delegierte begrüßte es dabei besonders lebhaft, daß in London die Entente cordiale zwischen Frankreich und England nach drei Jahren ernster Sorge und Verwirrung wieder hergestellt wurde, und sprach die Bitte aus, daß beide Länder, die auch beide Kanadas Mutterland seien, im Interesse der Sicherheit weiter geeinigt bleiben.

Die Rückreise der Präsidenten.

Genf, 6. Sept. Macdonald und Herriot, die heute abend zusammen mit ihren Delegationen zu Abend gegessen hatten, reisten um 9.40 Uhr mit demselben Zuge nach Paris. Auf dem Bahnhof waren die meisten Delegationsführer der Völkerbundsversammlung und zahlreiche Pressevertreter erschienen. Die beiden Ministerpräsidenten unterhielten sich noch lange an den geöffneten Fenstern ihrer Waggons mit den Delegierten und Journalisten und erklärten wiederholt ihre Befriedigung über den Verlauf der Verhandlungen, während sie darauf hinwiesen, daß man mit Geduld und ohne Ueberstürzung an den heute aufgestellten Richtlinien weiter arbeiten müsse. Als der Zug sich in Bewegung setzte, brach die Menge in begeisterte Hochrufe aus. Macdonald fährt über Paris nach London weiter, während Herriot sich nach Meaux begibt, um an der Jahresfeier für die Marneschlacht teilzunehmen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

überzieht Leichengeruch das Feld. Raschwaden wehen über die Stätten des Todes und der Verwesung. Australier, Engländer, Neuseeländer stürmen in dichten Wellen gegen die Dörfer an. Die Württemberger schießen freistehend in den Feind, Maschinengewehre speien verderbenbringendes Feuer, die letzten Geschütze werden aus der Deckung gerissen, Handgemenge — der Feind flieht in seine Ausgangsstellungen zurück. Nur eines der Schlachtenbilder an der Somme, die tagtäglich und stündlich wiederkehrten. Ich stehe am Trones-Wald, der 18mal von den Engländern genommen und 18mal von den Deutschen wieder erobert wurde. Grab an Grab gibt Kunde von diesen Kämpfen, die nur der verstehen kann, der sie erlebt hat. Weit schweift von dem auf dem Hügel gelegenen Combles der Blick über die ehemaligen Kampfstätten, doch vergeblich sucht man die zerrissenen Gräben; soweit das Auge reicht, wogen die Getreidefelder. Umgeben von Getreidegarben stehe ich auf unserem ehemaligen Flugplatz Bertincourt, wo wir unter dem Fernfeuer der französischen Geschütze und dem Bombenhagel englischer Flugzeuge mit Boelcke, Richthofen und vielen anderen, die alle heute nicht mehr sind, die Erfahrungen harter Kämpfe in der Luft austauschten. Von dem wiedererstandenen Bapaume, in dessen Nebenstraßen die Trichter nur notdürftig zugeschüttet sind, führt in gerade Linie die Chaussee nach Albert. Le Sars, Courcelettes, Pozieres, Bazentin rufen die Erinnerung an die ehemaligen Kämpfe wach, doch lassen sich ihre Spuren fast nur noch an den aus Baumstümpfen bestehenden Wäldern feststellen. Auf der überragenden Höhe von Pozieres ragt ein Sandsteinobelisk empor, an dessen vier Kanten je ein Tankmodell aus Sandstein aufgestellt ist, zum Gedenken an den ersten Tankangriff des Weltkrieges, welcher am 16. September 1916 in den deutschen Linien Ueberraschung und Bestürzung auslöste. In dem bei Martinpuich gelegenen Fouraux-Wald pflückte ich vom einsamen Grabe eines Freundes eine Ranke; er starb an meiner Seite, als wir in der Dämmerung des Augustabends auf Befehl des Generalkommandos einen Aufklärungsflug unternahmen und in der herabsinkenden Nacht die dichten Wellen gegen unsere zerschossenen Linien anstürmen sahen. Im Angriff stießen wir dicht über den Boden hinab, bis eine steile Stichflamme seinem Flug ein Ende machte.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland und der Völkerbund.

Berlin, 6. Sept. Zu der Frage des angeblich bevorstehenden Eintritts Deutschlands in den Völkerbund ist immer noch kein Beschluß irgendwelcher Art gefaßt worden. Das Auswärtige Amt steht vielmehr auf dem Standpunkt, erst einmal abzuwarten, welchen Weg die Verhandlungen in Genf nehmen werden. Nach dem Schluß der Völkerbundstagung wird erst weiteres zu dieser Angelegenheit zu sagen sein. Eine wesentliche Rolle in dieser Frage spielt vor allem auch die am Montag wieder einsetzende Militärkontrolle, die man erst vorübergehen lassen möchte.

Eine Erklärung Herriots.

Genf, 6. Sept. Herriot empfing heute eine Abordnung der deutschen Liga für Menschenrechte, der Herr von Gerlach, Dr. Förster, Dr. Gumbel, Dr. Kuszinski, General Schönaich und Lehmann-Rußbüld angehörten, und hat ihnen folgendes erklärt:

„Ich habe nicht den geringsten prinzipiellen Einwand gegen den baldigen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Ich habe mich bereits darüber ohne Hintergedanken ausgesprochen. Natürlich gibt es Fragen der Opportunität mit Bezug auf die **Wahl des Augenblicks.** Da müsse er nun in aller Offenheit sagen, daß die **angekündigte offizielle deutsche Note in Sachen der Schuldfrage für die wünschenswerte Einigung Deutschlands mit der übrigen Kulturwelt von ganz verhängnisvoller Wirkung** wäre. Dies bedeute geradezu eine fürchterliche Blindheit. Man habe dadurch auch seiner (Herriots) Politik den stärksten Knüppel zwischen die Beine geworfen. Gewiß sei es begreiflich, daß der friedlich gesinnte Teil des deutschen Volkes nicht die Verantwortung für die Katastrophe auf sich lasten lassen wolle. Dann aber müsse sich dieser Teil des deutschen Volkes von der Schuld des alten Regimes deutlich trennen, so wie 1871 in Frankreich geschehen sei. Dringend nötig sei ferner — und hier appellierte Herriot an die deutsche Demokratie — die Bestimmungen über die **deutsche Entwaffnung** loyal durchzuführen. Wenn auf diesem Gebiet kein greifbarer Erfolg erzielt werde, so werde das nicht nur den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund verhindern, sondern auch ihm (Herriot) selbst das Vertrauen seiner Nation rauben und ihm die **Fortsetzung seiner Politik unmöglich** machen."

Auf eine Frage erwiderte Herriot, daß er nichts dagegen einzuwenden habe, daß Deutschland einen **permanenten Sitz im Völkerbundsrat** erhalte. Wenn alle Schwierigkeiten behoben seien, so könne der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund **gegen Ende dieser Tagung** erfolgen. Sollte jedoch die angekündigte Note über die Schuldfrage tatsächlich überreicht werden, so würde das die ganze politische Lage von neuem in ungeahnter Weise verschärfen.

Eine weitere Frage, ob Deutschland noch einmal ausdrücklich den **Vertrag von Versailles** anerkennen müsse, beantwortete Herriot dahin, daß dies nicht der Fall sei, sondern daß die Unterzeichnung des Völkerbundspaktes genüge.

Briefe des Reichskanzlers zur Kriegsschuldfrage.

Paris, 6. Sept. Dem französischen, englischen und belgischen Ministerpräsidenten sind nach einer Meldung aus Genf Briefe des Reichskanzlers Marx zugegangen, worin dieser mitteilt, daß er sich verpflichtet fühle, den auswärtigen Regierungen ohne weitere Verzögerung die kürzlich veröffentlichte Proklamation der Reichsregierung zuzustellen, worin die Verantwortlichkeit Deutschlands am Kriegsausbruch feierlichst abgelehnt wird.

Sofort nach dem Eintreffen des Briefes des Reichskanzlers lud Herriot den französischen Botschafter in Paris ein, der Reichsregierung sofort mitzuteilen, daß die Veröffentlichung ihrer Proklamation einen schlechten Eindruck hervorrufen müsse und daß die französische Regierung bezüglich der Folgen dieser Kundgebung alle Vorbehalte mache.

Der französische Havasvertreter will erfahren haben, daß Macdonald der Reichsregierung durch Vermittlung des englischen Botschafters in Berlin, Lord d'Abernoon eine strenge Verwarnung (!) zugesandt habe.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 8. September 1924.

Verbandsversammlung des Gemeindeverbands Elektrizitätswerk Teinach-Station.

Am Samstag den 30. August d. J. fand im „Badischen Hof" in Calw die Verbandsversammlung des Gemeindeverbands Elektrizitätswerk Teinach-Station unter dem Vorsitz von Stadtschultheiß Müller, Neubulach stat. Der Vorsitzende begrüßte die zahlreich erschienenen Vertreter der Verbandsgemeinden, die Vertreter der Oerämter Nagold, Leonberg und Freudenstadt, sowie die anwesenden Großabnehmer. In einleitenden Worten wies er auf den Ernst der wirtschaftlichen Lage hin und betonte, daß nunmehr, nach Unterzeichnung des Londoner Abkommens, alle Kräfte einzusetzen seien, um aus der gegenwärtigen Krisis herauszukommen. Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der Geschäftsbericht, sowie die von Oberingenieur Munk vorgetragenen technischen Einzelheiten veranlaßten keine Erörterung. Die Goldmarkbilanz auf 31. März 1924 ergibt an Vermögen G.M. 1 219 548.65, an Schulden einschließlich G.M. 530 000.— Erneuerungsfonds und G.M. 50 000.— Unterstützungsfonds G.M. 1 208 361.19, sodaß ein Gewinn von G.M. 11 187.46 zu verzeichnen ist, welcher auf neue Rechnung vorgetragen wird. Nach Erläuterung der einzelnen Posten wird die Bilanz einstimmig genehmigt. Die Aufwertungsfrage brachte eine längere Erörterung. Der Verwaltungsrat hat sich mit diesem Gegenstand schon wiederholt befaßt und stellt an die Verbandsversamlung einstimmig den Antrag, die noch bestehenden und die ab 1. Jan. 1923 zurückbezahlten Schulden mit 50 Proz. des am 5. Tage nach dem Einzahlungstag bestehenden Goldkurses aufzuwerten, ohne jedoch eine rechtliche Verpflichtung hiefür einzugehen; Rückzahlung soll nicht vor dem 1. Januar 1932 erfolgen, der Zinsfuß beträgt 5 Proz. ab 1. Juli 1924. Bei den Kreditinstituten soll bis auf weiteres der gesetzliche Standpunkt maßgebend sein. Schultheiß Kipp, Höfingen und der Vertreter von Birkenfeld, Vey, sind grundsätzlich mit der Aufwertung einverstanden, glauben jedoch, daß man sich nicht ohne weiteres auf den Satz von 50 Proz. festlegen solle, die Sache sollte etwas mehr vom geschäfts- als vom gefühlsmäßigen Standpunkt aus behandelt werden. Der Vertreter von Birkenfeld glaubt, daß der Verband keine größeren Belastungen ertragen könne, durch die Aufwertung dürfe ein Einfluß auf die Strompreise nicht stattfinden, es sei vielmehr eine Ermäßigung derselben anzustreben, nachdem Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft auf möglichst billige elektrische Energie angewiesen seien, um konkurrenzfähig zu bleiben. Kassier Schmidt erwiderte, daß die Aufwertungsfrage eingehend geprüft worden sei, die Berechnung habe bei 50 Proz. Aufwertung einen neuen Schuldenstand von rund G.M. 600 000.— ergeben, während in Friedenszeiten ein solcher von G.M. 3 000 000.— vorhanden gewesen sei. Der Zinsendienst habe damals rund G.M. 150 000 betragen, während nach der heutigen Beschlußfassung nur ein solcher von G.M. 30 000.— vorzunehmen sei. Umgekehrt habe sich jedoch die Stromeinnahme durch den gesteigerten Anschlußwert um nahezu das 2½-fache erhöht, es sei also in keiner Weise ein Risiko mit der Aufwertung verknüpft und dann sei doch zu sagen, daß der Verband eine wirklich rentierende Anlage habe und deshalb schon moralisch verpflichtet sei, nach seiner Leistungsfähigkeit aufzuwerten; es sei doch so, daß die vielen kleinen Leute nur deshalb dem Gemeindeverband ihr Geld geliehen hätten, weil sie bei diesem niemals einen Verlust zu befürchten glaubten. Man solle das Vertrauen dieser Leute nicht erschüttern und ihnen geben, was möglich sei. Nach weiteren kurzen Bemerkungen werden die Anträge des Verwaltungsrats mit großer Stimmenmehrheit angenommen. Der Beitritt der Gemeinden Teinach und Unterreichenbach wird nach kurzer Erörterung einstimmig genehmigt. An Stelle des ausgeschiedenen Schultheißen Rauser wird Schultheiß Braun-Althengstett zum stellvertretenden Verbandsvorsitzenden gewählt. Vorbehältlich der Zustimmung der Verbandsversammlung hat der Verwaltungsrat den Beitritt zur Württ. Landessammelschienen A.-G. erklärt und einen Stromlieferungsvertrag mit dieser abgeschlossen. Hiezu führt der Vorsitzende aus, daß am 25. Juli 1923 in Stuttgart die Württ. Landessammelschienen A.-G. gegründet und der Gemeindeverband Teinach dieser beigetreten sei. Das Aktienkapital dieser A.-G. sei in der letzten Generalversammlung vom 19. Juli d. J. auf G.M. 1 000 000.— festgesetzt worden, woran es den Gemeindeverband 5 Proz. mit G.M. 50 000.— treffe, welcher Betrag in Monatsraten zu bezahlen sei. Der Stromlieferungsver-

---

Platanenallee Nr. 14

Roman von Dr. P. Meißner.

Amerikanisches Copyright 1916 by Robert Lutz, Stuttgart.

4. Fortsetzung. (Alle Rechte vorbehalten.) Nachdruck verboten.

„Wenn Herr Kammersänger mit Hammelfleisch und Bohnen einverstanden wären?"

„Warum soll ich damit nicht einverstanden sein, was fragen Sie denn da erst? Ich habe Ihnen doch ein für allemal gesagt, daß Sie das Essen nur mit dem gnädigen Fräulein zu besprechen brauchen, das ist nicht mehr so wie früher."

„Ich meinte man bloß. Herr Kammersänger, und ...."

„Na, was und, was ist noch?"

„Ich wollte jetzt mit Jakob zur Rolle gehen, Herr Kammersänger."

„Gehen Sie, gehen Sie, was geht das mich an."

„Weil doch das gnädige Fräulein auch fort ist, Herr Kammersänger!"

„Ach so, na, es ist gut."

Marie machte ihren Knix und wandte sich zum Gehen.

„He, Marie!"

„Herr Kammersänger?"

„Ist Herr Lachner schon auf?"

„Jetzt wird der alte Herr woll so weit sein. Wie ich eben das Frühstück heraufbrachte, hörte ich ihn noch im Schlafzimmer."

„Danke."

*

Kurz bevor man von der Platanenallee den Reichskanzlerplatz erreicht, geht nach Westen zu die Spiesstraße ab, wie alle Straßen hier in Westend villenartig gebaut. Wenn auch die einzelnen Häuser nicht so schmuck, hübsch und klein sind wie die der Platanenallee, so haben sie doch alle die Vorgärten, und die Straße selbst ist von einer doppelten Reihe Linden bestanden. In dem etwas größeren dreistöckigen Haus Nr. 8 befindet sich das Milchgeschäft von Carl Schaffer. Der kleine, nicht übermäßig sauber gehaltene Laden weist die übliche Ausstattung auf. Im schmalen Schaufenster blickt eine auffallend bunt gefleckte Gipskuh melancholisch vor sich hin und deutet an, daß hier Milch, Sahne, Butter und Käse zu haben sind. Zwei angebrochene Schachteln mit ‚bester Speiseschokolade' und ‚Fruchtbonbons' vervollständigen neben einer Reihe weiß gestrichener Milchflaschen und einigen Käseattrappen die Ausstellung. Oberhalb der schmalen Tür prangt ein Schild ‚Elektrische Rolle' und ein farbenlustiges Plakat der Maggi-Suppenwürze klappert an der Glasscheibe der Tür.

Herr Schaffer ist ein kluger Geschäftsmann, mit den geringsten Mitteln die größten Wirkungen zu erzielen, ist sein Geschäftsprinzip. Reklame muß man machen, aber dafür viel Geld auszugeben ist Unfug. Schaffer macht das auf andere Weise. Er und seine etwas in die Breite gegangene Gemahlin unterhalten einen ungemein regen und freundschaftlichen Verkehr mit allen Dienstboten der näheren und weiteren Umgebung. Diese freundschaftlichen Beziehungen werden erfolgreich durch die gelegentliche Verabreichung von ‚gutem Kognak' aus der ‚Finschampanch' und von Pralinen unterstützt. Solche Gaben läßt sich Schaffer nicht bezahlen, die bezahlen sich von selbst, denn sie vermehren und unterhalten die Kundschaft.

Es gibt ja nichts Geeigneteres, um im behaglichen Geplauder die geknüpften Beziehungen enger zu gestalten, wie eine Wäsche-Rolle, zumal dann, wenn sie elektrisch betrieben wird. Das Wäscherollen dauert immer eine gewisse Zeit, und währenddem kann man manche Neuigkeit erfahren, weitererzählen und dichterisch erweitern.

Als Jakob und Marie mit dem vollgepackten Waschkorb den Laden Schaffers betraten, war dieser noch ohne Besucher. Der alte Schaffer stand hinter dem Ladentisch und wog Mehl zu Halbpfund-Paketen ab, im Hinterzimmer wirtschaftete seine bessere Hälfte.

„Morgen, Herr Jakob, Morgen Fräulein Marie! Das ist recht, daß Sie mich auch mal beehren."

„Morgen, Herr Schaffer! Was macht ihre Frau?"

„Wird gleich kommen, wird gleich kommen."

„Na, Jakob, was gibt es Neues?"

„Was soll es Neues geben, garnichts. Hört man denn hier draußen in der Einsamkeit irgend was! Wie ist denn das mit dem Stallknecht von Kirchhoffs geworden?"

„Er geht, denken Sie an, er geht nach zehnjähriger Dienstzeit wegen so'ne Lumperei."

„Eine Lumperei nennen Sie das," fuhr Marie dazwischen, „wenn er seinem Herrn fortgesetzt seit Jahren die teuren Zigarren klaut."

Jakob und Schaffer brachen gleichzeitig in Lachen aus.

„Als ob die Zigarren von die Herrschaften nich auch für die Diener da wären. Er soll sie einschließen!"

„Morgen, meine Herrschaften! Ich höre eben ‚einschließen'; hat er ja getan, der olle Kirchhoff, aber er hat vergessen, daß es zu eenem Schloß mehr wie einen Schlüssel gibt, haha ....."

Die bessere Hälfte Schaffers hatte es im Hinterzimmer nicht länger mehr gehalten.

„Nu siehste woll, Jakob, wat ich dir gesagt habe, fortgesetzter Diebstahl is det, nee, ich kann so wat nich leiden."

„Unsere Marie is nämlich sehr moralisch, Herr Schaffer, die macht nie nich eenen Schmuhgroschen!"

„Halt bloß dein Maul, det is janz was anderes, det sind Prozente und Pruvision."

„Keinen Streit, Kinder," mischte sich Frau Schaffer ein, „wie wär es denn mit eenem Finschampanch, Jakob?"

„Et is zwar erst halb zehn Uhr, aber ich bin so frei."

„Fräulein Marie, Sie nehmen woll een paar von diese allerfeinste Pralinen."

„Jerne, Frau Schaffer, jerne."

Mit sichtlichem Behagen ließ sich Jakob den ‚echt französischen' schmecken. Sein glatt rasiertes, typisches Lakaiengesicht heiterte sich auf und man merkte ihm wohl an, daß er solcher Auffrischung nichts weniger als abgeneigt war.

Inzwischen ging die Arbeit fleißig fort, und summend zog der Elektromotor unaufhörlich die mit schweren Feldsteinen bestückte Rolle hin und her.*)

*) In Berlin stehen die Wäscherollen in der Regel im Laden.

„Na, nun gibt es woll bald 'ne Braut bei Ihnen im Hause?"

„Was heißt Braut, Herr Schaffer, Sie meinen woll den albernen Bengel aus Mexiko?"

„Aber Jakob, warum hast du denn eine solche Wut auf Herrn Ralf?" fragte Marie.

„Ich kann nun mal den Laffen nicht leiden. Wie der unsereins behandelt, als ob wir jrade gut genug wären, dem sauberen Herrn in die Kleider zu helfen?"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

trag sehe eine Lieferung bis zu 2000 KWA vor, der Strompreis setze sich zusammen aus einer Grundgebühr, einem Arbeits- und einem Blindstrompreis. Oberingenieur Munk bemerkte, daß bei Fertigstellung des Anschlusses an diese Landessammelschiene die Gasmaschinenanlage stillgelegt werden könne und dadurch die in den nächsten Jahren notwendig werdende Erneuerung dieser Anlage hinfällig werde. Der an die Landessammelschienen-A.-G. zu bezahlende Strompreis komme dem Preis für Selbsterzeugung gleich, sodaß für den Verband irgend ein Nachteil nicht entstehe, dagegen würde dem Werk dadurch ein Vorteil erwachsen, daß die Sammelschiene als Ringleitung gebaut werde, sodaß im Falle eines Versagens der einen Leitung von der anderen Leitung Strom zugeführt werden könne. Das sei bei der Gasmaschinenanlage nicht der Fall, denn wenn diese aus irgend einem Grunde versage, so sei kein Ersatz vorhanden. Auf eine Anfrage über den Preis für die K.W.St. wird erwidert, daß der Preis für Nachtstrom auf 3 Pfg., für Tagesstrom auf etwa 8—9 Pfg. zu stehen komme unter Zugrundelegung der gegenwärtigen Kohlenpreise. Hierauf wird der Beitritt zur Württ. Landessammelschienen-A.-G. mit einem Aktienanteil von G.M. 50 000.— einstimmig genehmigt u. der Stromlieferungsvertrag gebilligt. Die neue Besoldungssatzung wird genehmigt.

Zu der Frage der Umbildung des Gemeindeverbands in einen Bezirksverband führte der Vorsitzende aus, daß sich das Ministerium des Innern schon länger mit diesem Gedanken beschäftige und daß sich der Verwaltungsrat auch schon mit der Sache befaßt habe. Das Ministerium gehe davon aus, daß der Gemeindeverband infolge seiner Entwicklung weit über die Grenzen eines solchen hinausgewachsen sei und es in seinem eigenen Interesse liege, nunmehr die Rechtsform eines Bezirksverbands anzunehmen. Die Verwaltung würde dadurch entschieden vereinfacht und vor allem beweglicher werden, namentlich würden die großen Versammlungen wegfallen, die doch eigentlich nicht immer ihren Zweck erfüllen würden. Kassier Schmidt bemerkt, daß die Angelegenheit noch in keiner Weise spruchreif sei und daß man deshalb ruhig zuwarten könne, bis das Ministerium wieder an den Verband herantrete. Die Versammlung wünscht jedoch eine eingehende Aussprache. Schultheiß Kipp, Höfingen, spricht sich entschieden gegen die Umwandlung des Gemeindeverbands in einen Bezirksverband aus, es liege weder ein Bedürfnis noch sonst eine Veranlassung vor. Schultheiß Wagner, Spielberg, kann keine Vorteile in einem Bezirksverband erblicken, der Gemeindeverband sei seither seiner Aufgabe in vollem Umfange gerecht geworden, die Versammlung, die doch nur in großen Zeitabständen einberufen werde, belaste die Verwaltung in keiner Weise, bei Wegfall derselben komme eine Kostenersparnis nicht in Betracht, da die Gemeinden ihre Vertreter selbst zu bezahlen hätten und so liege absolut kein Grund zu einer Umwandlung vor. Auch Schultheiß Stumpf, Merklingen vertritt den gleichen Standpunkt, es sei gar nicht erwiesen, daß der Bezirksverband Vorteile bringe, man habe heute gehört, daß das Unternehmen auf durchaus gesunder finanzieller Grundlage stehe und er sei der Meinung, daß die Versammlung heute beschließen solle, die Umwandlung des Gemeindeverbands in einen Bezirksverband abzulehnen und deshalb weitere Verhandlungen zwecklos seien. Auch Schultheiß Rapp, Feldrennach, äußerte sich ähnlich; er geht zurück auf die Gründung des Verbands, die den betreffenden Gemeinden ein großes Risiko auferlegt hätte. Es sei bekannt, daß die Gründung großem Widerstand seitens der Staatsbehörden begegnet sei und auch später habe man von einer staatlichen Unterstützung leider nie etwas wahrnehmen können. Die Umwandlung in einen Bezirksverband bezwecke s. E. erhöhten Einfluß des Staats und dagegen müsse Front gemacht werden. Die Versammlung könne heute ohne weiteres erklären, daß ein Bezirksverband nicht gewünscht werde. Stadtschultheiß Völmle ist der Ansicht, daß heute kein endgültiger Beschluß gefaßt werden solle, man könne doch ruhig den angekündigten Vortrag des Ministerialvertreters abwarten; dies sei schon ein Akt der Höflichkeit und auch der Klugheit und es sei nicht notwendig, daß man das Ministerium ohne weiteres vor den Kopf stoße. Ein Bezirksverband habe sicher auch seine Vorteile, die man ja bei dem Vortrag kennen lernen würde. Schultheiß Wagner glaubt ebenfalls, daß heute ein Beschluß nicht herbeigeführt werden solle. Oberamtmann Münz, Nagold, meint, die Versammlung vergebe sich in keiner Weise etwas, wenn sie heute von einem Beschluß absehe, die Stimmung in der Sache sei ja bekannt und die hier anwesenden Vertreter seien doch keine Sklaven, die ohne weiteres umfallen würden, wenn ein Ministerialvertreter zu ihnen spreche. In der Angelegenheit selbst wisse er ganz wenig; es habe vor längerer Zeit eine kurze Besprechung im Bezirksrat stattgefunden, seitdem habe er von der Sache nichts mehr gehört und sie sei offenbar über ein Vorstadium nicht hinausgekommen. Schultheiß Stumpf erwidert nochmals, daß es doch zwecklos sei, sich mit der Frage weiter zu beschäftigen, nachdem doch die allgemeine Stimmung der Versammlung dahin gehe, daß an der jetzigen Rechtsform unbedingt festzuhalten sei. Weitere Redner äußern sich im gleichen Sinne. Mit großer Mehrheit wird sodann der von Schultheiß Fischer, Simmozheim, eingebrachte Antrag, die Umwandlung in einen Bezirksverband abzulehnen, angenommen, der Gegenantrag, den Beschluß dahin zu präzisieren, daß in der Verbandsversammlung keine Stimmung für einen Bezirksverband vorhanden sei, bleibt in der Minderheit. Es bleibt also beim ablehnenden Beschluß.

Der Umbau des Talmühlewehrs mit einem Kostenaufwand von G.M. 70 000.— wird genehmigt, und soll mit den Bauarbeiten im Frühjahr 1925 begonnen werden.

Weitere Anträge auf progressive Festsetzung der landwirtschaftlichen Kraftpauschale, Feststellung der Morgenzahl nach der tatsächlichen Maßeinheit, Einräumung eines Rabattes für Gewerbetreibende werden dem Verwaltungsrat zur Weiterbehandlung überwiesen. Nach Beantwortung verschiedener weiterer Anfragen schloß der Vorsitzende die ruhig verlaufene Versammlung.

Württ. Handwerkerkrankenkasse.

Der Gewerbeverein macht darauf aufmerksam, daß nicht nur die Mitgliedschaft bei der Handwerkerkasse in Stuttgart erworben werden soll, sondern daß insbesondere vor der Regensburger Kasse, die neuerdings in württembergisches Gebiet eingedrungen ist, die warnende Stimme erhoben wird, weil der einheitlche Aufbau der Württembergischen Krankenkasse des selbständigen Mittelstandes in seiner Entwicklung lediglich gestört wird. Wie wir vom Verband der Gewerbevereine unterrichtet sind, übertreffen zudem die Leistungen der Württembergischen Handwerkerkrankenkasse diejenigen der Regensburger Kasse. Daher möchten wir im Interesse des selbständigen Handwerks und des Mittelstandes die ihm angehörigen Kreise aufmuntern, die Mitgliedschaft bei der württ. Kasse zu erwerben. Ortskassiere sind fast in allen Bezirken. Wo solche heute noch fehlen, wende man sich direkt an die Handwerkerkrankenkasse Stuttgart, Heusteigstraße 27 A, p., oder an den Vorstand des Gewerbevereins.

Z. R. 3 über Stuttgart.

Stuttgart, 6. Sept. Von Nürnberg kommend überflog Z. R. 3 um 2.45 Uhr Crailsheim, um 3 Uhr Hall und traf 3.30 Uhr nachmittags über den Kriegsberg hereinkommend in majestätischer Fahrt hier ein, beschrieb über der Stadt einige große Schleifen und setzte dann die Rückfahrt nach Friedrichshafen fort. Die Bevölkerung, die teilweise schon seit einigen Stunden auf das Luftschiff wartete und die umliegenden Höhenzüge der Stadt besetzt hielt, aber auch in den Straßen und auf den Dächern sich zu freudig bewegten Gruppen zusammenfand, bekundete eine begeisterte Stimmung darüber, nach 12 Jahren zum erstenmal wieder ein Zeppelinluftschiff über der Stadt zu sehen. Während der Fahrt über Stuttgart wurde folgendes Begrüßungswort des Staatspräsidenten Bazille an das neue Zeppelinluftschiff durch Rundfunk bekanntgegeben: In diesen Tagen verließ ein neues Zeppelinluftschiff die Werft in Friedrichshafen, um später die Fahrt über das Weltmeer anzutreten. Ich möchte das Schiff, das in seinen gewaltigen Ausmaßen ein ganz hervorragendes Werk der deutschen Technik ist, nicht ziehen lassen, ohne ihm ein Glückauf zuzurufen. Mögen ihm viele glückliche Fahrten beschieden sein und möge es dem deutschen Namen, insbsondere seinem Erfinder, dem Grafen Zeppelin, Ehre machen überall! Dank und Anerkennung sage ich allen denen, die in rastloser Arbeit es erreicht haben, daß wiederum ein deutscher Zeppelin in die Lüfte steigt, größer, schöner, und vollendeter als einer seiner Vorgänger. Daß das herrliche Werk trotz der Knechtung der deutschen Wissenschaft und Technik durch den Versailler Vertrag zustande gekommen ist, ist ein erhebendes Zeugnis für die Kraft des deutschen Geistes u. für die Güte der deutschen Arbeit.

Friedrichshafen, 6. Sept. Das Luftschiff Z. R. 3 wurde auf der Rückkehr von seinem durch das Wetter sehr begünstigten und einem Triumphzug gleichenden süddeutschen Rundflug, nachdem es um 4 Uhr die Alb überquert hatte, kurz nach 5 Uhr hier wieder gesichtet. Das Luftschiff setzte dann noch in der Gegend des Bodensees seine Fahrt fort. Um 6 Uhr wird die Landung erwartet.

Friedrichshafen, 7. Septbr. Der Weg, den Z. R. 3 gestern nahm, führte zunächst nach Kempten und von dort über den Starnberger See nach München, dann über Landshut nach Regensburg, von hier über Nürnberg, Crailsheim, Ludwigsburg nach Stuttgart und schließlich über Sigmaringen nach dem Bodensee zurück. Die Landung erfolgte glatt 5. 50 Uhr, sodaß die Fahrt nahezu 9 Stunden gedauert hatte. Während derselben wurden Geschwindigkeitsmessungen, und auch sonst verschiedene Versuche, namentlich auf dem Gebiete des Rundfunkes vorgenommen. Die Fahrt ist zur vollen Zufriedenheit der Leitung ausgefallen. Die nächste Fahrt findet voraussichtlich erst am Dienstag statt.

*

(SCB.) **Neuenbürg**, 5. Sept. Seit dem vor einigen Jahren erfolgten Ankauf des Gasthofs z. „Anker" durch den Konsumverein war der einzige größere Saal für größere Vereinsveranstaltungen dem Vereinsleben und größeren Versammlungen entzogen. Dem fühlbaren Uebelstand Rechnung tragend, beschloß nun der Gemeinderat in seiner letzten Sitzung die Vergrößerung der Turnhalle durch einen Anbau mit einem Kostenaufwand von 5—6000 Goldmark als Notbehelf. Nicht vorgesehen konnte werden in Anbetracht der Finanzlage die Schaffung einer Bühneneinrichtung sowie von Stühlen und Tischen durch die Stadtgemeinde. Es bleibt also immer noch ein ungenügender Zustand, denn auch die Vereine leiden an chronischem Geldmangel, dessen Beseitigung nur durch eine günstigere Finanzlage zu erhoffen ist.

„Aus Mexiko ist der junge Herr, — en hübscher Mann, jut gewachsen und soll ja so reich sind."

„Reich?! Hat sich was, warum is er denn hier, den Alten anpumpen, weiter nischt."

„Wie kann man nur so reden, Jakob. Was unser gnädiges Fräulein is, die wirft sich nich weg, ich weiß, was ich weiß."

„Hör bloß auf, Marie, mit jnädiges Fräulein, wat war die denn! Weest du, wo die her kam? Eltern hat se nich gehabt, der Armenpfleger hat sie unserem Herrn gebracht ohne irgend was, en paar Lumpen hatte das Balg am Leibe und heute, heute is se schon 'ne vornehme Dame geworden. Sie führt das Regiment, die hat's nötig. Ne, ne, ich kann so'n Pack nich leiden."

„Jotte doch, Jakob, ick weeß doch Bescheid, ick weeß ja, woher deine Wut kommt. Du warst ooch mal verliebt in dat hübsche Kind und ick weeß auch, wie se dir hat abfahren lassen."

Ein höhnisches Gelächter kam vom Ladentische her. Jakob war blaß geworden und warf Marie zornige Blicke aus seinen listigen kleinen Augen zu, die nichts Gutes verhießen.

„Was weist du, dumme Pute, denn davon! Is ja auch egal, ich kann se nun mal nich leiden und den amerikanischen Laffen auch nich."

„Du, Jakob, det bloß der Alte das nich merkt, denn fliechste."

„Ach, Quatsch, hier wer ick doch woll sagen können, wat ick denke, sonsten beherrscht man sich ja, det is doch selbstredend. Uebrigens, ich muß mal eben was besorgen, Marie, ich bin in 'ne kleine halbe Stunde wieder hier und hol dir und de Wäsche ab."

Jakob verließ eilig den Laden.

„Wo will denn Jakob hin, Freilein?"

„Ich weeß nich, aber er hat in de letzte Zeit immer sonne Heimlichkeiten."

„Es is doch merkwürdig," ließ sich die dicke Frau Schaffer vernehmen, „det die Mannsbilder eenen Korb nich vertragen können, da bricht ihnen zu leichte 'ne Verzierung ab."

Es waren vielleicht zwanzig Minuten verflossen, als Jakob ziemlich außer Atem und auffallend blaß den Laden wieder betrat. Er war offenbar verärgert oder erregt, denn er sprach kaum ein Wort und trat stillschweigend mit Marie den Heimweg an. Marie hing aufrichtig an dem jungen Fräulein und hatte sich schon des öfteren mit Jakob über diesen Punkt erzürnt. Sie konnte als offene, ehrliche Person das heuchlerische, unwahre Benehmen des Dieners nicht vertragen und wäre froh gewesen, wenn sie diesen, ihr oft unheimlichen Gesellen losgeworden wäre. Als sie in der Villa anlangten und den schweren Wäschekorb in der Küche abgesetzt hatten, begab sich jedes an seine Arbeit.

Jakob lag es um diese Zeit ob, das Schlafzimmer seines Herrn in Ordnung zu bringen. Auch heute legte er gewandt die Betten am geöffneten Fenster aus und begab sich dann in das Arbeitszimmer Ribbentrops, um, wie üblich, nach Befehlen zu fragen.

Als er eintrat, war das Arbeitszimmer leer, feine bläuliche Rauchwolken schwebten noch in der von der Morgensonne durchstrahlten Luft.

Sollte der Herr schon im Laboratorium sein? Dafür war es noch zu früh, hatte die Uhr doch eben zehn Uhr geschlagen. Jakob durchschritt leise das Arbeitszimmer und trat in den im Dämmerlicht liegenden Bibliotheksraum ein. Sein Auge, noch von der Sonne geblendet, konnte nicht gleich alles erkennen.

Da saß weit über den langen Büchertisch gebückt eine Gestalt.

Unbeweglich lag der mächtige Körper, den er immer deutlicher aus dem Dämmer hervortreten sah. Mit einem Griff hatte er das elektrische Licht eingeschaltet und in der plötzlichen Tageshelle sah er alles. Sein Herr war tot. Auf der Tischplatte ruhte der mächtige Kopf. Wachsbleich und fahl. Jakob zögerte, warf den Kopf trotzig zurück. Ein eigentümliches, höhnisches Lächeln huschte sekundenlang über das glattrasierte Gesicht.

Er rannte durch das Arbeitszimmer, riß die Tür auf, schrie: „Marie, Marie ....."

Seine Stimme war von Erregung so entstellt, daß das Mädchen zusammenfuhr und, alles im Stich lassend, auf die Diele stürzte.

An der Tür zum Arbeitszimmer lehnte totenbleich Jakob.

„Marie, der Herr — — tot — — dort!"

Ein lauter Aufschrei, und das Mädchen brach ohnmächtig zusammen.

Jakob wurde durch das Geräusch des Falles aus seiner Starrheit gerissen, stürzte zur Haustür, sprang über die wenigen Stufen in den Garten und hinüber zum Sanitätsrat Kirchhoff.

Er läutete wie wahnsinnig und schrie dem öffnenden Mädchen mit zitternder Stimme entgegen:

„Mein Herr ist tot — — Herr Sanitätsrat — — zu Hilfe — zu Hilfe!"

Dann war er wieder fort. Als er eben das Gartentor der Villa Ribbentrop erreichte, traf er mit Lilly zusammen. Sie fühlte, es mußte etwas passiert sein.

„Jakob, was ist geschehen?"

„Das Unglück, gnädiges Fräulein, das Unglück!"

„Was ist passiert, Jakob, antworten Sie!"

„Der Herr Kammersänger — — tot!"

„Um Gottes willen, das ist ja nicht möglich!" Sie stürzte die Treppe hinauf, sah nicht die Köchin, die weinend in einer Ecke der Diele kauerte, durcheilte das Arbeitszimmer und betrat die hell erleuchtete Bibliothek.

Wie erstarrt blieb sie stehen. Sie sah genug. Das war der Tod! Mit rauher Hand hatte er in ihr friedliches Leben eingegriffen. Nur mühsam konnte sie sich aufrecht halten, wie gebannt hing ihr Blick an der leblosen Gestalt, starr, wie geistesabwesend. Immer angestrengter blickten ihre Augen und plötzlich, plötzlich sah sie — war sie denn wahnsinnig geworden? — sah sie etwas unter dem Tische hervorkriechen, langsam, ganz langsam, es kroch auf sie zu, schmal, dunkel glänzend — — —

„Blut! — — Mord! Mord!" schrie sie auf und sank rücklings in die Arme des Sanitätsrats, der eben das Zimmer betrat. Ein Blick genügte dem erfahrenen Arzt, um zu sehen, daß sein alter Freund tot war, es galt zunächst, die Lebende zu versorgen.

„Jakob, heulen Sie nicht, helfen Sie mir!" Beide betteten Lilly auf die Chaiselongue im Arbeitszimmer.

„Holen Sie kaltes Wasser!"

Der energischen Stimme des Arztes merkte man doch die innere Erregung und große Erschütterung an.

Nach wenigen Minuten schlug Lilly wieder die Augen auf, sekundenlang schien sie nicht zu wissen, was vorgegangen, dann trat ein energischer Zug in ihr schönes Gesicht, sie richtete sich ruckweise auf.

„Liegen bleiben, liebes Fräulein, liegen bleiben!"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Geld-, Volks- u. Landwirtschaft.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Börse. Die Börse hat wieder einmal Morgenluft gewittert. Ist sie an sich schon gerne geneigt, alles aufzugreifen, was geeignet ist, zu einer Geschäftsbelebung zu führen, so war die Annahme des Londoner Abkommens durch den Reichstag erst recht eine Gelegenheit, dem Börsengeschäft einen neuen Impuls zu geben. Die deutsche Wirtschaft glaubt sich von einem Alpdruck befreit fühlen zu dürfen und man versprach sich von der 800 Millionenanleihe eine Beseitigung der bisher dem Wirtschaftsleben sich entgegensetzenden Hemmungen. Der ruhige Weiterlauf der außenpolitischen Verhältnisse und der Währung gelten als gesichert und aus Folge hievon erwartet man auch umfassende Auslandsprivatkredite sowie eine Förderung der Produktion. Das zurückgekehrte Vertrauen äußerte sich zunächst in ansehnlichen Kaufaufträgen und Kurssteigerungen. Andererseits verhehlt man sich aber auch nicht, daß das Londoner Abkommen auf Jahre hinaus schwerste Verpflichtungen auferlegt, so daß die künftige Arbeit weniger dem eigenen Nutzen und Vorteil als der Befreiung von drückenden Lasten, die das Ausland auferlegt, zu dienen vermag. Im Aktienverkehr war deshab die feste Grundstimmung nicht von langer Dauer, obwohl sich die Hausse ruhige gleichmäßige Formen bewahrt und bei maßvoller Einstellung auf die neuen Verhältnisse übertriebene Bewegungen vermieden hatte, wobei die Befürchtung mitwirkte, daß die Zusammenlegung des Aktienkapitals bei den meisten Gesellschaften leicht zu Kursrückgängen führen könnte. Dagegen wies der Anleihemarkt bei sehr großer Unternehmungsluft sowohl des Inlands wie des Auslands eine fast stürmische Hausse auf. Er ist zum Tummelplatz der Spekulation geworden, wobei der zunächst durch nichts begründete Glaube mitwirkt, daß das Reich doch einmal etwas für seine in der Steuernotverordnung verleugneten Emmissionspapiere werde tun müssen.

Geldmarkt. Die Devisen weisen eine ruhige Haltung auf und die Schwankungen sind nur geringfügig. Die Zuteilung kann nach wie vor leicht und voll erfolgen. Die Reichsbank befriedigt dabei das Ausland ebenso vollkommen wie das Inland. Der Geldmarkt ist zwar immer noch angespannt, doch ist ein etwas reichlicheres Angebot zu bemerken und man erwartet den Zuschuß größerer Summen von Auslandsgeldern. Bemerkenswert ist, daß die Banken jetzt wieder in stärkerem Maße kurzfristige Wechselkredite für die Industrie zur Verfügung stellen und daß Monatsgeld fast gar nicht mehr begehrt wird. Die Zinssätze für täglich Geld stellten sich am Schluß der Berichtswoche auf 0,5 vom Tausend, für Monatsgeld auf 1,5 vom Hundert.

Produktenmarkt. Auf dem Produktenmarkt sind wieder Preiserhöhungen eingetreten, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß die deutsche Ernte infolge der schlechten Witterung qualitativ schlecht eingebracht werden wird. Besonders Roggen wurde von der Preissteigerung erfaßt. An der Stuttgarter Landesproduktenbörse sind die Preise für Heu unverändert geblieben, während die für Stroh von 4.25 Mark auf 4 Mark für 100 Kilogramm zurückgingen. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 213 (plus 4), Roggen 176 (plus 14), Sommergerste 220 (plus 4), Winter- und Futtergerste 194 (plus 7), Hafer 196 (plus 3), Mehl 132 (plus 1einhalb) Mark pro Doppelzentner.

Warenmarkt. Auf dem Eisenmarkt ist eine weitere Erhöhung und zwar um 50 Mark pro Tonne eingetreten. Die Preise für deutsche Kohle haben sich nicht geändert, während englische Kohle im Preise etwas zurückging. Am Metallmarkt liegen die Kurse fest, aber das Geschäft hat sich noch nicht belebt. Auch am Altmetallmarkt sind die Preise fest und unverändert, die Umsätze minimal, Bei den großen Berliner Häuteauktionen wurden um 5—20 Prozent höhere Preise erzielt. Am Zuckermarkt ist das Geschäft in alter Ware nur gering und die Preise bröckelten langsam auf 23 Mark ab. Für neue Ernte werden Geschäfte zu 17.50 und 19 Mark getätigt. Am Hopfenmarkt haben die Preise nachgegeben, weil man mit einem befriedigenden Ausfall der Gesamternte rechnet. Der Großhandelsindex weist eine leichte Erhöhung auf, die auch die Lebensmittel umfaßt. Die Preise für Baumwollgarne und Baumwollgewebe an der Stuttgarter Industrie- und Handelsbörse haben einen leichten Rückgang erfahren.

Viehmarkt. Der Auftrieb an den Viehmärkten ist recht stark, namentlich bei Großvieh, indessen weniger bei Schweinen, so daß sich Preise für Schweine, zunächst ohne Rückwirkung auf die Preise im Laden, erhöht haben.

Holzmarkt. Die Marktlage für deutsche Nutzhölzer hat sich etwas gebessert. Es werden hauptsächlich Bedarfskäufe, aber weniger Meinungsabschlüsse zu leicht anziehenden Preisen vorgenommen.

Calwer Wochenmarktsbericht.

Bei dem am Samstag, den 6. September 1924, stattgefundenen Wochenmarkt wurden folgende Preise bezahlt: Kartoffel 4—5 Pfg. pro 1 Pfund, 1 Ztr. 4.50—5 Mk., Weißkraut 10 bis 20 Pfg. pro Pfd., Rotkraut 15—20 Pfg., Wirsing 15—20 Pfg., Gelbe Rüben 15 Pfg., Bohnen 20—25 Pfg., Feuerbohnen 8—12 Pfennig, Rettiche 3—10 Pfg. pro Stück, Tomaten 20—30 Pfg., Rote Rüben 15 Pfg., Gurken 15—30 Pfg. pro St., Kopfsalat 5 bis 10 Pfg., Endivien 10—20 Pfg., pro Stock, Spinat 40 Pfg., Mangold 18 Pfg., Süßbutter 2.20 Mk., Sauerbutter 2—2.10 Mk. pro Pfund, Eier 14—15 Pfg. pro Stück. Obst: Aepfel 10—20 Pfg., Birnen 8—20 Pfg., Gaishirtle 10—18 Pfg., Pflaumen 12 bis 20 Pfg., Zwetschgen 15—20 Pfg., Trauben 35 Pfg., Preiselbeeren 1.10 Mk., Brombeeren 20 Pfg., alles je pro Pfd. Unter den Obstsorten befand sich recht minde Qualität. Die Zufuhr war überaus stark, sodaß der Absatz nur langsam vor sich ging.

Schweinepreise.

Es kosteten: in **Biberach** Läufer 40—60 ℳ, Milchschweine 18—24 ℳ; in **Bönnigheim** erstere 12—21, letztere 35—85 Mark; in **Creglingen** Milchschweine 17—27 ℳ; in **Ehingen** Ferkel 20—30, Läufer 50—60, Mutterschweine 150—190 ℳ; in **Gerabronn** Milchschweine 18—27 ℳ; in **Laupheim** Saugschweine 23—30, Läufer 50—55 ℳ; in **Schömberg** Milchschweine 15—22 ℳ; in **Tuttlingen** Milchschweine 14—26, Läufer 30—35 ℳ; in **Weilderstadt** für Milchschweine erste Sorte 27—30 ℳ, zweite Sorte 19—22 ℳ, je das Stück.

Märkte.

(SCB.) **Tettnang,** 5. September. Im Hopfengeschäft herrscht fortgesetzt wenig Kauflust. Der Handel hält sich fast ganz zurück, nur einige Bierbrauer lassen kaufen. Bezahlt werden 150—180 Mark, für bestvorhandene Ware bis 230 Mark.

•

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verkehrskosten in Zuschlag kommen. D. Schriftl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Friedrich Hans Scheele.
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Nestle s Kindermehl, das gib Deinem Kind, hast du es lieb!

Sendet deutsche Zeitungen ins Ausland.

Neu eingetroffen:
Damenmäntel, Strickjacken, Kleider, Kostümröcke, Kinderkleider
in größter Auswahl
enorm billig
Geschwister Kleemann.

Oeffentl. Vortrag
im Badischen Hof
Dienstag, 9. September 1924 — abends 8 Uhr
Thema: Die Wiederkunft Christi.
2. Petr. 3,3—4 :: Off. 2,10 :: 1. Thess. 5,2—4 :: Matth. 24,42.
Die „Kirche" — „Versammlung" ist der „Tempel des lebendigen Gottes", wo Christus Jesus der Eckstein ist. Bevor die Segnung der Welt beginnt, werden die Nachfolger Jesu als „auserwählte und kostbare Steine" zubereitet und in der „ersten Auferstehung" wird der große Baumeister alle vereinigen und zusammenfügen. Dann wird der vollendete Tempel mit Seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während der messianischen Herrschaft von 1000 Jahren für Gott und die Menschen als Versammlungsort dienen (Off. 15,5—8) zur Segnung aller Willigen und Gehorsamen des Menschengeschlechts. Mutwillig in der Sünde verharrende werden durch den 2. Tod ausgerottet.
Fragen-Beantwortung.
Eintritt frei. Jedermann ist herzlich eingeladen.
Vereinigung ernster Bibelforscher.

Linoleum
Bouclé-Läufer
Kokos-Läufer
Wachstuche
Ledertuche
liefern preiswert
Steegmüller & Söhne, Stuttgart
Cannstatter Straße 4 (am Neckartor)
Fernsprecher 7704.

Bezirks-Wirtsverein Calw.
Am Dienstag, 9, Sept. nachmittags 4.30 Uhr
Monats-versammlung
bei Glück zur Ratsstube.
Der Vorstand.

Spar- u. Vorschußbank, Calw
eingetragene Genossenschaft m. b. H.
Mitglieder, seid Euch bewußt, daß Ihr selbst Träger Eurer Genossenschaft seid und bedenkt, **daß die Bank Euch gehört und ausschließlich Euren Interessen dient.** Stärkt deshalb Euer Unternehmen durch Werbung neuer Mitglieder, sowie durch Zuweisung **aller Eurer Geschäfte.**
Bringt alle übrigen Gelder auf **Eure Bank** und wirkt in Euren Kreisen dahin, daß den Frauen und Kindern neue Rentenmarksparbücher, auf wertbeständiger Dollargrundlage gesichert, angelegt werden.
Jede eingehende Mark kommt den kreditbedürftigen Mitgliedern (und derer sind es nicht wenige) in **Stadt** und **Land** zu gute. Es wird alles getan werden um das Vertrauen der Bevölkerung in Euer Institut zu rechtfertigen.
Der Vorstand.

Dentist Kohler
ist von der
Reise zurück.
Sprechstunden 9—12 u. 2—5 Uhr,
Samstags 9—3 Uhr.

Kammer-jäger
Bredemeyer
kommt in den nächsten Tagen nach Calw und Umgebung, um sämtl. Ungeziefer nach neuestem, für Haustiere unschädl. Verfahren radikal unter 2jähr. schriftl. Garantie zu vernichten. Bestellungen unter „Kammerjäger" a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Hirsau, den 7. September 1924.
Todesanzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die überaus schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Friedricke Böttinger
geb. Lutz
unerwartet rasch im Alter von 69 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Eugen Probst.
Beerdigung Dienstag um 2 Uhr.

Jüngeres Fräulein sucht
Stellung
für Büro oder Laden, Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschreiben.
Gefl. Offerten unter Z. F. 604 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Guten Keller
mit 6 Fässern ca. 1000 l haltend
vermietet
Frau K. Eberhard Wwe.
b. „Adler".

Großes Parterrezimmer
für Büro geeignet
vermietet d. O.

2 guterhaltene
Herde
verkauft billig
E. Lebzelter, Calw.

Für sofort einen tüchtigen
Presser
für Friktionspresse gesucht.
Floreat-Metallwerke A.-G., Hirsau.

Rechnungen
Briefbogen
stellt rasch und billig her die
Tagblatt-Druckerei.

Kopfläuse mit Brut
vernichtet verblüffend
Goldgeist
doppelstark, geruchlos, in Apotheken und Drogerien
Alte Apotheke
Fr. Reichmann.

Einen Wurf rassereiner, deutscher
Schäferhunde
8 Wochen alt, (beide Eltern Stammbaum) sowie die Hündin setzt dem Verkauf aus
Ludwig Auer
Neubulach O.A. Calw.

Dienst-boten-gesuche haben im Calwer Tagblatt sicher Erfolg.

Avenarius
Carbolineum
Carl Serva
Fernsprecher 120.

Möbliertes heizbares
Zimmer
für sofort gesucht. Angeb. mit Preisang. unter W. 211 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Im
Bügeln
in und außer dem Hause,
auch nach auswärts
empfiehlt sich
Berta Schroth
Vorstadt 275.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw